

C GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

CB BILDUNG UND ERZIEHUNG

CBA Wissenschaft und Forschung

Einzelne Fächer

Vor- und Frühgeschichte

Personale Informationsmittel

Herbert JANKUHN

BIOGRAPHIE

- 14-2 *Herbert Jankuhn (1905 - 1990)* : ein deutscher Prähistoriker zwischen nationalsozialistischer Ideologie und wissenschaftlicher Objektivität / Dirk Mahsarski. - Rahden, Westf. : Leidorf, 2011. - VI, 381 S. : Ill. ; 30 cm. - (Internationale Archäologie ; 114). - Zugl.: Göttingen, Univ., Diss., 2009. - ISBN 978-3-89646-459-0 : EUR 64.80
[#2775]**

Der bedeutende deutsche Prähistoriker Herbert Jankuhn ist in den letzten Jahren verstärkt,¹ ja vielleicht vorwiegend in seiner einstigen Rolle als Nationalsozialist und SS-Mann wahrgenommen worden. So ist die vorliegende, aus einer Dissertation hervorgegangene Monographie, die Jankuhns Biographie bis zu dessen Ernennung zum Ordinarius in Göttingen im Jahr 1959 akribisch verfolgt, als ein ausgesprochenes Desiderat zu begrüßen. Daß der Verfasser seine Darstellung im wesentlichen mit besagter Rückkehr Jankuhns auf akademischen Boden als Ordinarius beschließt² und dessen letz-

¹ Neuerdings hat Jankuhn („Nestor der Haithabuforschung“, S. 201) auch einen Artikel in: **Schleswiger Köpfe** : Frauen und Männer aus der Stadtgeschichte / Bernd Philipsen. - Husum : Husum-Druck-und-Verlagsgesellschaft, 2013. - 221 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-89876-671-5 : EUR 14.95 in **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz392759950rez-1.pdf> - In Mahsarskis Bibliographie fehlt bemerkenswerterweise **The science of the swastika** / Bernard Mees. - Budapest : Central European University Press, 2008. - VIII, 363 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-963-9776-18-0. - Hier passim zu Jankuhn. - Nicht mehr berücksichtigt werden konnte Mahsarski **Die Geisteswissenschaften im "Dritten Reich"** / Frank-Rutger Hausmann. - Frankfurt am Main : Klostermann, 2011. - 981 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-465-04107-8 : EUR 119.00 [#2312]. - Hier v.a. S. 356 - 357). - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz33940731Xrez-1.pdf>

² Zu dieser vgl. vom selben Autor auch **Von der „germanischen Stadt der Frühzeit“ zum „Handelsplatz der Wikingerzeit“** : Herbert Jankuhns Rückkehr in den

te dreißig Lebensjahre ausklammert, mag man bedauern, ist aber durchaus nachvollziehbar. Wie wenig Bedeutung man Jankuhns NS-Vergangenheit in der Zeit zwischen 1960 und 1990 (jedenfalls außerhalb der DDR³) beimaß, erhellt etwa exemplarisch aus dem Umstand, daß just ein österreichisches NS-Opfer, der Prähistoriker Richard Pittioni (1906 - 1985), für Jankuhn 1968 die Aufnahme als korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften beantragt hat, und eben Jankuhn dann 1985 den obligatorischen Nachruf im Akademie-Almanach auf Pittioni verfaßt hat, in dem ausdrücklich davon die Rede ist, daß Pittionis „zutiefst religiöse Haltung [...] ihn in einen unüberbrückbaren Gegensatz zum Nationalsozialismus geführt“ habe.⁴

Vorliegendes Werk gliedert sich in insgesamt sechs Hauptabschnitte.

Im Vorspann (S. 1 - 2) zum ersten Hauptkapitel *Einleitung* (S. 1 - 15) übt Mahsarski bereits höchst berechnete und beherzigenswerte (indirekte) Kritik an einer vielfach anzutreffenden „bipolaren Wahrnehmung“ von Wissenschaftlern im Nationalsozialismus, in der „Wissenschaftler, die beides waren, sowohl überzeugte Nationalsozialisten als auch fähige Akademiker, die selbst mit an der Konstruktion des Nationalsozialismus als einer modernen Weltanschauung mit Anspruch auf wissenschaftliche Grundlagen arbeiteten, die den alten, überkommenen und verfallenen Werten durch ihre Wissenschaftlichkeit und die damit verbundene Autorität überlegen sei“, nicht vorkämen.⁵ In *1.1 Ausgangspunkt* (S. 2 - 4) wird dann schon „eine überragende Stellung“ Jankuhns innerhalb der prähistorischen Forschung während der „letzten sechs Jahre des Dritten Reiches“ konstatiert und eine Beschreibung und Erklärung für diesen Aufstieg in Aussicht gestellt. In *1.2 Stand der Forschung* (S. 4 - 10) folgt ein kenntnisreicher Überblick über *1.2.1 Einzelstudien zur Geschichte der Prähistorischen Archäologie* (S. 4 - 6), *1.2.2 Studien zu Jankuhn* (S. 6 - 7), *1.2.3 Gesamtdarstellungen zur Geschichte der Prähistorischen Archäologie* (S. 7 - 8), *1.2.4 Arbeiten zum Ahnenerbe* (S. 8), *1.2.5 Täterforschung* (S. 9) und *1.2.6 Arbeiten zur Geschichte Schleswig-Holsteins im Nationalsozialismus* (S. 9 - 10), und in *1.3 Material und Methoden* (S. 10 - 15) grundlegende Information über *1.3.1 Struktur und*

Wissenschaftsbetrieb / Dirk Mahsarski. // In: Umbruch 1945? Die prähistorische Archäologie in ihrem politischen und wissenschaftlichen Kontext. Workshop vom 24. bis 26. September 2009. - Dresden : Landesamt für Archäologie, 2012. - 154 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 30 cm. - (Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege : Beihefte ; 23). - ISBN 978-3-910008-98-4 : EUR 22.50, S. 20 - 27.

³ Vgl. [Rez. von:] **Dirk Mahsarski, Herbert Jankuhn (1905 - 1990)** [...] / Michael Strobel. // In: EAZ - Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift. - 52 (2011), 2, S. 280 - 287, hier S. 280.

⁴ **Der Prähistoriker Richard Pittioni (1906 - 1985) zwischen 1938 und 1945 unter Einbeziehung der Jahre des Austrofaschismus und der beginnenden Zweiten Republik** / Ina Friedmann. // In: *Archaeologia Austriaca*. - 95 (2011) [ersch. 2013], S. 7 - 99, hier S. 61 bzw. 77.

⁵ Eben als solchen wird der Verfasser Jankuhn später im Text immer wieder interpretieren, zuletzt S. 321 - 322 in der *Schlussbetrachtung*.

Herangehensweise der Arbeit (S. 10 - 14), d.h. *1.3.1.1. Quellen* (S. 11, u. a. Jankuhns wissenschaftlicher Nachlaß und SS-Personalakte, während etwa seine Personalakte bei der Waffen-SS und sein Soldbuch nicht auffindbar waren), *1.3.1.2 Methodologisches* [sic] (S. 11 - 12), *1.3.1.3 Spezifische Schwierigkeiten und Probleme* (S. 12 - 14, hier u.a. die wichtigen Feststellungen, daß „niemals [...] auf direkte oder indirekte Anweisung der Partei und ihrer Gliederungen“ „an den Ergebnissen von Ausgrabungen oder die Interpretation der Funde und Befunde manipuliert“ worden sei, und „bereits in der Weimarer Republik eine enge Verbindung der prähistorischen Forschung zu konservativ-rechtsgerichteter Politik bestand, die über einzelne Protagonisten hinausging“, so daß „eine politische Ausrichtung“ der Prähistorischen Archäologie nicht „erst mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten erfolgt“ sei), und *1.3.2 Verwendung von Begriffen und Beziehungen* (S. 14 - 15).

Der zweite Hauptabschnitt *Die Prähistorische Archäologie* (S. 17 - 34) befaßt sich ebenfalls noch nicht direkt mit Jankuhns Leben und Wirken, sondern bietet eine hochwillkommene und sehr sinnvolle Einführung in die Entwicklung von Jankuhns akademischem Fach vor Jankuhn. Unterabschnitte sind: *II.1 Wurzeln der Archäologischen Wissenschaften* (S. 17 - 18); *II.2 Konstitution als eigenständige Wissenschaft* (S. 18 - 26) mit den Subkapiteln *II.2.1 Protowissenschaft* (S. 19 - 22,⁶ dabei über *II.2.1.1. Probleme der Chronologie und Datierung*, *II.2.1.2 Entstehung des Germanenmythos*, *II.2.1.3 Technische Fortschritte und Entdeckungen*), *II.2.2 Das Paradigma der Urgeschichte* (S. 22 - 24, über Rudolf Virchow, der sich noch selbst dahingehend äußerte, daß „die Prähistorie kein Fach ist und auch wahrscheinlich keines werden wird“), *II.2.3 Das Paradigma der Vorgeschichte* (S. 24 - 26, über Gustaf Kossinna), *II.2.4 Zusammenfassung* (S. 26); *II.3 Der lange*

⁶ Ein grober Mißgriff ist in diesem Abschnitt (S. 21) freilich, Oswald Spengler in eine Reihe mit den Rassenideologen Carl Gustav Carus, Gobineau und Chamberlain zu stellen; vgl. vielmehr z.B. **Retter des Abendlandes** : Spenglerkritik von rechts / Stefan Breuer. // In: Jahrbuch zur Kultur und Literatur der Weimarer Republik. - 9 (2004), S. 165 - 193, hier v.a. S. 173, 178. Zwar hat Spengler den Terminus „Rasse“ auch öfter gebraucht, aber nicht im Sinne der damals gängigen Rassentheorien, siehe: **Barbar, Kreter, Arier** : Leben und Werk des Althistorikers Fritz Schachermeyr / Martina Pesditschek. - Saarbrücken : Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften. - 22 cm [#0575]. - Bd. 1 (2009). - 562 S. : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0602-1 : EUR 128.00. - Bd. 2 (2009). - S. 563 - 1074 : Ill., Kt. - ISBN 978-3-8381-0641-0 : EUR 128.00. - S. 301 - 302. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321323289rez-2.pdf>. - Dementsprechend urteilte Klaus von See wie folgt: „Daß die Rassentheorie zwischen den Weltkriegen nicht die Resonanz findet, die sie selbst zu verdienen meint, ist schließlich wohl auch dem Einfluß der Kulturtheorie Oswald Spenglers zu verdanken - und zwar gerade deshalb, weil Spengler den Bedürfnissen der „Völkischen“ in vielerlei Hinsicht entgegenkommt, ohne dabei ein Anhänger biologistischer Ideologien zu sein. [...] da er nicht vom Begriff der Rasse und des Volkes ausgeht, sondern von dem der „Kultur“, gräbt er letztlich doch der Rassenlehre das Wasser ab“ (**Barbar, Germane, Arier** : die Suche nach der Identität der Deutschen / Klaus von See. - Heidelberg : Winter, 1994. - 417 S. : Ill. - ISBN 3-8253-0210-5 - ISBN 3-8253-0211-3. - Hier S. 223 - 224).

Marsch in die Universitäten (S. 26 - 33) mit den Subkapiteln *II.3.1 Weimarer Konsolidierung* (S. 27 - 28), *II.3.2 Ausbau und Aufbruchsstimmung im Dritten Reich* (S. 28 - 33, u. a. mit vorzüglicher Herausarbeitung der relevanten weltanschaulichen Präferenzen, d.h. auch Differenzen, von Hitler⁷, Himmler und Rosenberg sowie Präsentation der „völkischen Laienforschung“ von Wilhelm Teudt und Herman Wirth), *II.3.3 Zusammenfassung* (S. 33); *II.4 Zwischenbilanz* (S. 33 - 34).

Der dritte Hauptabschnitt *Beginn einer Karriere* (S. 35 - 71) beginnt seinerseits mit *III.1 Jankuhns Studienjahren* (S. 35 - 42) - über Elternhaus und Kindheit gab es offenbar nur wenig zu sagen (siehe S. 35 - 36). Dieses Unterkapitel gliedert sich wiederum in folgende Abschnitte: *III.1.1 Jankuhns schulischer und akademischer Hintergrund* (S. 36 - 37); *III.1.2 Reisestipendium des AIDR* [= Archäologisches Institut des Deutschen Reiches] (S. 37 - 41, auf der durch besagtes Stipendium ermöglichten Studienreise im ersten Halbjahr von 1933 nach Ägypten und von da weiter in den Nahen Osten und nach Griechenland wurde er persönlich u.a. mit Hermann Junker, Oswald Menghin, Kurt Bittel, Hermann Aubin und Georg Karo bekannt; in Athen „sollen Jankuhn und zwei weitere Stipendiaten des AIDR angesichts von Hitlers Ernennung zum Reichskanzler regelrecht gejubelt haben“, was aus chronologischen Gründen laut S. 40 Anm. 217 freilich kaum so stimmen kann); *III.1.3 Zusammenfassung* (S. 41 - 42: „Sein Themenschwerpunkt, deutsche Vorgeschichte, war bereits genauso wie seine übrigen Fächer, d.h. vor allem Geschichte und Germanistik, dezidiert politisch aufgeladen. Diese Prägung [...] wurde auf seiner Stipendiatenreise durch die Diskussionen mit Menghin und Aubin als Protagonisten der Kulturkreislehre respektive der völkisch dominierten Ostforschung noch verstärkt“). Die zweite umfangreiche Sektion des dritten Hauptabschnitts (S. 42 - 70) trägt den Titel *III.2 Ausgrabungen zwischen Schlei und Treene* und ist im wesentlichen Jankuhns Rolle bei den Grabungen in Haithabu gewidmet, deren Leitung ihm schon 1931, also noch vor seiner Promotion zum Dr. phil. am 25. Juli 1932, vorübergehend und dann wiederum nach seiner Rückkehr von erwähnter Stipendiatenreise im Herbst 1933 offenbar unbefristet übertragen worden ist. Untersektionen sind hier *III.2.1 Wiederaufnahme der Grabungen in Haithabu* (S. 42 - 50); *III.2.2 Das Kieler Museum und seine Gegner* (S. 50 - 63), abermals unterteilt u.a. in *III.2.2.2 Die Politisierung des Museums im*

⁷ S. 28 heißt es ganz richtig, daß in „Hitlers Weltbild [...] die germanische Vorgeschichte [...] keine nennenswerte Rolle [spielte]. [...] Erst ab 1934 lassen sich in Hitlers Reden positive öffentliche Aussagen zu den Germanen nachweisen, während er im privaten Kreis wiederholt mit Geringschätzung über sie und ihre materielle Kultur sprach“ (vgl. diesbezüglich etwa auch **Germanenideologie im Nationalsozialismus** : zur Rezeption der ‘Germania’ des Tacitus im „Dritten Reich“ / Allan A. Lund. - Heidelberg : Winter, 1995. - 182, [12] S. : Ill. - ISBN 3-8253-0243-1. - Hier S. 103 - 104). Dazu stimmt nun aber gar nicht folgende seltsame Behauptung auf S. 170: „Hitlers Ablehnung der germanischen Vorzeit war [sic, gemeint ist also offenbar: während der NS-Zeit] allgemein bekannt“ - wäre dem tatsächlich so gewesen, so hätte es zwischen 1933 und 1945 gewiß bedeutend weniger germanentümelnde Veröffentlichungen gegeben.

Rahmen des Kampfbundes für Deutsche Kultur (S. 53 - 54), *III.2.2.3 Jankuhns politisches Engagement* (S. 54 - 55, d. h. Eintritt in diverse Untergruppierungen der NSDAP wie insbesondere die SA gleich nach seiner Rückkehr von der Studienreise - der NSDAP selbst konnte Jankuhn ja wegen der schon am 19. April 1933 verhängten Aufnahmesperre zunächst nicht beitreten), *III.2.2.4 Ausbrechen der Konflikte mit Reinerth* (S. 55 - 59), *III.2.2.5 Angriffe gegen Jankuhn* (S. 59 - 63; vgl. S. 63: „Letztlich war es Jankuhn gelungen, zu beweisen, dass er sich dem Nationalsozialismus voll und ganz verschrieben hatte“); *III.2.3 Fortführung der Karriere* (S. 63 - 69; hier u.a. zur Habilitation am 28. August 1935 an der Universität Kiel, zu seiner Eheschließung am 27. Dezember desselben Jahres und den *III.2.3.1 Grabungskampagnen 1933 - 1937* sowie *III.2.3.2 Planungen für den Thingplatz „Heinrich Himmler“*); *III.2.4 Zusammenfassung* (S. 69 - 70). Den Abschluß des dritten Kapitels bildet eine weniger als eine Seite umfassende Sektion *III.3 Zwischenbilanz* (S. 70 - 71).

Nun folgen die beiden zentralen und umfänglichsten Kapitel des Werkes, zunächst das Triptychon *Auf dem Weg zum führenden Prähistoriker der Schutzstaffeln der NSDAP* (S. 73 - 199). Gleich zu Beginn zeigt der Autor in *IV.1 Eintritt in die SS* (S. 73 - 78), daß der im Sommer 1936 gestellte Antrag auf Aufnahme Jankuhns in die SS und ebenso der Beitritt zur NSDAP im Frühjahr 1937⁸ ganz offenkundig höchst freiwillig gesetzte Akte Jankuhns gewesen und nicht etwa (wie bislang öfters behauptet) unter Zwang oder gar ohne eigenes Zutun erfolgt sind. Weiters argumentiert der Verfasser hier plausibel, daß zum Zeitpunkt von Jankuhns Antragstellung eine „weitestgehend einheitliche Politik der SS gegenüber Reinerth, dem Reichsbund⁹ und dem Amt Rosenberg“ noch „nicht existiert“ hat (S. 75).

Von größter Bedeutung ist dann erst recht der zweite Unterabschnitt *IV.2 Das Germanenbild Jankuhns* (S. 78 - 172) mit den Untersektionen *IV.2.1 Der Prähistoriker und sein Publikum* (S. 79 - 90), *IV.2.2 Methodische Grundlagen des Germanenbildes* (S. 90 - 107), *IV.2.3 Die Ethnogenese der Germanen* (S. 107 - 113), *IV.2.4 Die geopolitische Rolle der Germanen* (S. 113 - 131¹⁰), *IV.2.5 Kult, Glaube und Begräbnis* (S. 131 - 149), *IV.2.6 Der Mann*

⁸ So S. 78; S.73 liest man hingegen „Im Sommer 1936 beantragte Herbert Jankuhn seine Aufnahme in die SS, im Herbst des folgenden Jahres trat er auch der NSDAP bei“.

⁹ Gemeint ist der seit 1934 von Reinerth geleitete Reichsbund für Vorgeschichte (vgl. S. 55).

¹⁰ In diesem Abschnitt liest man auf S. 121 den folgenden befremdlichen Satz: „Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass Jankuhn bei der Analyse der Herrschaftsbildung bei den Germanen nicht auf Konzepte der Soziologie zurückgreift, wie dies der Althistoriker Fritz Schachermeyr in seiner Einführung in geschichtsbiologisches Denken getan hatte, indem er [gemeint ist sicher: Max] Webers Herrschaftssoziologie aufgriff [es folgt in der entsprechenden Fußnote ein Verweis auf: **Lebensgesetzlichkeit in der Geschichte** : Versuch einer Einführung in das geschichtsbiologische Denken / Fritz Schachermeyr. - Frankfurt am Main : Klostermann, 1940, S. 63 -74]. Hierbei muss man allerdings berücksichtigen, dass die Heranziehung theoretischer Modelle dieser Art sich in der Prähistorischen Archäologie erst mit der New Archeology der 1960er etabliert hat, im

und seine Waffen (S. 149 - 163), IV.2.7 Verbrechen und Strafe - die Moorleichen (S. 163 - 169¹¹), IV.2.8 Zusammenfassung und Diskussion (S.169 - 172). Mahsarski weist Jankuhn in bezug auf dieses Forschungsgebiet mehrere Fälle von objektiver intellektueller Unredlichkeit nach (vgl. etwa S. 112, 116, 128, 139, 168). Hierher gehört gewiß auch der „Versuch eines Spagates [...], den Jankuhn zwischen der Kritisierung der“ sog. siedlungsarchäologischen Methode Kossinnas „und ihrer Anwendung macht“ (S. 105 - 106). Mahsarski lehnt es dabei aber ab, in solchen Fällen bloß ein „hauptsächlich opportunistisch motiviert“es Verhalten zu sehen, mit dem Jankuhn bewußt, aber widerwillig angeblichen „Forderungen der nationalsozialistischen Politiker an die Wissenschaft“ nachgekommen wäre (S. 170 - 171).¹² „Vielmehr

deutschsprachigen Raum sogar noch später [in der entsprechenden Fußnote liest man dann ‚Einen der frühesten Ansätze dieser Art im Grenzbereich zwischen Prähistorischer und Klassischer Archäologie stellt die Arbeit von Schachermeyrs Schülerin Sigrid Deger-Jalkotzy über die Rolle des Gefolgschaftswesens in der mykenischen Sozialstruktur dar‘].“ Schlägt man die genannten Seiten in besagter Monographie des von Mahsarski offenbar als vorbildlich fortschrittlich hingestellten Fritz Schachermeyr nach, findet man dort weder eine direkte noch eine offenkundige indirekte Bezugnahme (etwa in Form einer Verwendung des Terminus „charismatisch“) auf Max Weber, dafür liest man etwa auf S. 71 „Idealisches Streben spielt [...] bei anderen Rassen nicht die gleiche gewichtige Rolle wie bei den Nordischen. Daher finden wir auch den Typus des Führers nirgends so häufig wie bei den Indogermanen. [...] Das Auftreten von Führern in der Gestalt des Staatslenkers wie des schöpferischen Forschers und Künstlers bildet hier vielfach eine schier unbedingte Notwendigkeit des politischen und geistigen Lebens“ und auf S. 73 „Das gilt von der griechischen Geschichte [...], von der römischen Historie [...] und von einer erlauchten Reihe abendländischer Staatsführer germanischen Blutes von Arminius bis Adolf Hitler“. Schachermeyrs Machwerk - vgl. zu diesem ausführlich **Barbar, Kreter, Arier** (wie Anm. 6), S. 297 - 319 - verdient es also durchaus nicht, auch nur indirekt als ein augenscheinliches Muster von Progressivität gegen Jankuhns Ergüsse ausgespielt zu werden.

¹¹ Ausgesprochen anachronistisch und naiv ist des Verfassers Tadel dafür, „dass sich Jankuhn nicht von [...] der Inanspruchnahme [des] Themas [sc. Versenkung von „Urnigen“ im Sumpf als Strafe in der germanischen Vorzeit] durch die aktuelle Politik der Ausgrenzung und Verfolgung Homosexueller distanzierte“ (S. 169); für ein solches Vorgehen hätte es auch noch in den ersten Dekaden der Bundesrepublik großer Zivilcourage bedurft, wie sie etwa Hans-Joachim Schoeps tatsächlich aufgebracht hat, vgl. **Hans-Joachim Schoeps, Hans Blüher und der Männerbund** : Überlegungen zu Hans-Joachim Schoeps und dem Thema Homosexualität / Marita Keilson-Lauritz. // In: Wider den Zeitgeist : studien zum Leben und Werk von Hans-Joachim Schoeps (1909 - 1980) / hrsg. von Gideon Botsch, Joachim H. Knoll, Anna-Dorothea Ludewig. - Hildesheim [u.a.] : Olms, 2009. - 324 S. ; 23,5 cm. - (Haskala : wissenschaftliche Abhandlungen ; 39). - ISBN 978-3-487-13924-1 : EUR 49.80, S. 177 - 198, hier S. 191 - 197 (Armin Mohler schrieb damals von einem „selbstmörderischen Mut“).

¹² Freilich legen auch Mahsarskis eigene Formulierungen immer wieder eine jedenfalls sehr lebenskluge Vorgangsweise Jankuhns nahe (vgl. etwa S. 119, 123). In der *Schlussbetrachtung* unterstreicht Mahsarski denn auch ein „persönliche[s]

zeigt sich“ für den Autor „hier eine symbiotische Verbindung zwischen Wissenschaft und [zunächst offenbar einmal völkischer] Ideologie, bei der die Ideologie als moderne, rationale, aufgeklärte und wissenschaftlich fundierte Weltanschauung begriffen wurde, die auf den Ergebnissen von Biologie und Vorgeschichte aufbaute und an deren fortlaufender Konstruktion Jankuhn beständig mitwirkte. Dieses völkische Denken führte nicht zwangsläufig[,] aber doch regelmäßig weiter zur nationalsozialistischen Variante dieser Ideologie [...].¹³ Dass Antisemitismus und Antijudaismus in Jankuhns Arbeiten praktisch nicht in Erscheinung treten, muss dagegen nicht weiter verwundern. Einerseits lag Jankuhns eigenes Arbeitsgebiet in der Zeit vor dem Auftreten von Juden in Europa, andererseits spielte auch in den Schriften anderer Exponenten der völkischen Bewegung und der SS der Antisemitismus häufig nur eine untergeordnete Rolle“ (S. 172).¹⁴ Hier ist ergänzend anzumerken, daß Wissenschaftler zugunsten ihrer eigenen Lieblingsideen auch sonst immer wieder unliebsame Tatsachen verdrehen oder unberücksichtigt lassen; ein solches objektiv unethisches Verhalten war und ist kein Privileg von Opportunisten bzw. Anhängern totalitärer Weltanschauungen und Ideologien unter ihnen.

Der dritte Teil des Triptychons gilt Jankuhn als *IV.3 Organisator und Referent im Ahnenerbe* (S. 172 - 199). Untersektionen sind hier: *IV.3.1 Himmlers Besuch in Haithabu und die unmittelbaren Folgen* (S. 173 - 175; zu diesen zählte u.a. die Ernennung Jankuhns zum neuen Direktor des Kieler Museums); *IV.3.2 Jankuhns Eintritt ins Ahnenerbe* (S. 175 - 178); *IV.3.3 Jankuhn, Stellvertretender Abteilungsleiter und Organisator* (S. 178 - 193); *IV.3.4 Unaufhaltsamer Aufstieg?!* (S. 193 - 198; S. 197 Erwähnung einer „generellen Übereinstimmung“ mit dem NS-Germanisten Otto Höfler); *IV.3.5 Zusam-*

Moment der politischen Biographie Jankuhns, denn dieser war durchaus sehr an einer persönlichen Karriere interessiert“ (S. 322).

¹³ Mahsarski scheint hier also anzunehmen, daß Jankuhn zunächst ein „Völkischer“ gewesen sei, der sich in der Folge sozusagen organisch zum „gläubigen Nationalsozialisten“ (Jankuhns spätere Selbstdefinition) weiterentwickelt habe. Das ist vielleicht etwas zu vereinfachend gedacht, vgl. **Die Völkischen in Deutschland** : Kaiserreich und Weimarer Republik / Stefan Breuer. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2008. - 294 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-534-23012-9 : EUR 49.90, bes. den Schlußsatz S. 251: „Was immer ‚Hitlers Volksstaat‘ (Götz Aly) gewesen ist: ein Staat der Völkischen war er nicht, jedenfalls nicht in dem Sinne, daß Völkische in ihm eine herausragende Rolle gespielt hätten.“

¹⁴ Daß Jankuhn die Slawen nicht geschätzt hat, steht außer Frage (vgl. etwa S. 130), auf S. 171 liest man nun aber: „Noch deutlicher wird diese Haltung bei seiner extrem abschätzigen Bewertung der Slawen, die er regelmäßig mit *v* schrieb - was die Nähe zu dem davon abgeleiteten Wort Sklave betonte - und damit unterschwellig in den Status eines Helotenvolkes herabwürdigte.“ Tatsächlich war und ist die Schreibung mit *v* in deutschsprachiger wissenschaftlicher Literatur ein ganz geläufiger und weitverbreiteter Usus; so erschien z.B. 1942 in Oslo ein Buch **Das slavische und baltische Verbum** von Christian S. Stang, in dem der Autor - offenkundig zwecks Distanzierung von dem in deutschen Publikationen herkömmlichen terminologischen Usus - konstant „indoeuropäisch“ für damals typisch deutsches „indogermanisch“ verwendet hat.

menfassung (S. 198 - 199: „Bis zum November 1939 war Jankuhn [...] schon zum SS-Hauptsturmführer befördert worden. Zusätzlich zeichnete sich ein deutlicher Mangel an potentiellen internen Konkurrenten ab“). In der abschließenden *IV.4 Zwischenbilanz* (S.199) betont der Autor noch einmal eine „Überschneidung von wissenschaftlicher und weltanschaulicher Überzeugung“ bei Jankuhn.

Der fünfte Hauptabschnitt *Wissenschaftler im Kriegseinsatz* (S. 201 - 284) ist dann jener mit dem am meisten belastenden Material. Gleich zu Beginn von *V.1 Der Denkmalschutz und die germanischen Länder* (S. 201 - 234) bzw. dem weiteren Unterabschnitt *V.1.1 Vorbereitungen und Planungen* (S. 201 - 205) erfahren wir, daß sich Jankuhn „noch am 1. September 1939, wie schon einmal Anfang des Jahres, freiwillig zur Luftwaffe“ gemeldet hat, und zwar „vor allem deswegen [...], weil er als Luftbildgehilfe ausgebildet werden wollte. Gleichzeitig war seine Kriegsbegeisterung so hoch, dass er sich für den Fall einer Ablehnung auch noch für die Infanterie des Heeres gemeldet hatte“ (S. 201). Danach geht es vorübergehend ins Jahr 1941; Jankuhn scheint da schon einige Zeit vor dem tatsächlichen Beginn des Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni eine Verwendung in der Waffen-SS angestrebt zu haben,¹⁵ die schließlich erst im Frühjahr 1942 für einen „Osteinsatz“ genehmigt wurde (S. 202). Die folgenden drei Subsektionen behandeln Jankuhns Tätigkeiten in den zweieinhalb Jahren davor: *V.1.2 Die Nordischen [sic] Länder* (S. 205 - 213) seine (u.a. zu Verhaftungen norwegischer Wissenschaftler führenden) Aktivitäten im Rahmen des SD [= Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS] in Skandinavien, *V.1.3 Der Westfeldzug* (S. 214 - 220) seine anschließende SD-Tätigkeit in der Bretagne (S. 214) und seine wissenschaftliche Bearbeitung des Teppichs von Bayeux (S. 215 - 220), schließlich *V.1.4 Auf Heydrichs Einladung in Prag* (S. 220 - 222) seine Begutachtung der Ausgrabungen auf der Prager Burg im Dezember 1941. In *V.1.5 Die „Hohe Schule“ und das Reichsinstitut* (S. 223 - 232) geht es in der Folge v. a. um seine Annahme einer Professur in Rostock und seinen endgültigen Triumph über Reinerth. Zwei kurze Abschnitte *V.1.6 Die Aktion Ritterbusch und der Germanische Wissenschaftseinsatz* (S. 232 - 233) und *V.1.7 Zusammenfassung* (S. 233 - 234) beschließen den ersten Teil des fünften Hauptkapitels.

Noch gravierendere Fakten bringt in der Folge die Sektion *V.2 Ostfeldzug und Frontbewährung* (S. 234 - 283) mit den Hauptunterabschnitten *V.2.1 Das Sonderkommando Jankuhn I* (S. 234 - 240), *V.2.2 Exkurs: die 5te SS-*

¹⁵ Erst auf S. 234 heißt es explizit: „Durch seine guten Kontakte zum SD, insbesondere zu SS-Standartenführer Prof. Dr. Franz Six [...], wusste Jankuhn bereits über einen Monat vor Beginn des ‚Unternehmens Barbarossa‘ von dem unter strengster Geheimhaltung geplanten Angriff auf die Sowjetunion. Umgehend informierte er seine Vorgesetzten beim Ahnenerbe darüber und schlug dann Sievers weitgehende Einsätze in den noch zu erobernden Gebieten zur ‚Erfassung und Sicherung der historisch wichtigen Funde und Denkmäler der Vorzeit‘ vor“; vgl., wiederum etwas anders, S. 282: „Unmittelbar vor dem deutschen Überfall erfuhr Jankuhn von dem bevorstehenden Angriff [...]“.

Division „Wiking“ (S. 240 - 245), *V.2.3 Das Sonderkommando Jankuhn II* (S. 246 - 282), *V.2.4 Zusammenfassung* (S. 282 - 283) zur Sprache.

Wie gerade bereits erwähnt, wollte Jankuhn beim Angriffskrieg gegen die Sowjetunion von Anfang an als ein Mitglied der Waffen-SS dabei sein, und er tat dies dann auch, wie etwa aus einem Brief von Wolfram Sievers vom 7. September 1942 an ihn hervorgeht, „*immer an der Spitze der Division*“, weshalb ihn Sievers denn auch dringend bat: „*Schonem Sie im übrigen Ihr Leben, das auch dem Reichsführer-SS teuer ist!*“ (S. 263). Ein feiger bloßer Opportunist ist Jankuhn also wirklich nicht gewesen, und es liegt auf der Hand, für dieses sein Verhalten ähnliche Motive wie die zu vermuten, die dazu führten, daß damals auch zahlreiche Freiwillige aus anderen europäischen Staaten als Mitglieder der Waffen-SS an diesem Raub-, Versklavungs- und Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion teilnehmen wollten (was Maharski selbst freilich nicht tut). Dass eine antibolschewistische Attitüde dabei zumindest nicht immer von Bedeutung war, zeigt etwa der Fall des jungen Schweizers Armin Mohler, der später ein ernstzunehmender vorgeblich „konservativer“, gemäß einer späten Selbstdefinition aber tatsächlich zumindest „faschist“ischer¹⁶ Publizist gewesen ist. Laut eigenen Angaben war Mohler bis zum Beginn des Überfalls ein Linksintellektueller gewesen, dachte sich aber nun: „Jetzt passiert etwas ganz Unglaubliches, und da möchte ich dabei sein. Die Deutschen lassen sich nun auf eine Sache ein, bei der es um Leben oder Tod geht“.¹⁷ Sein Landsmann François Lobsiger wollte die Uniform der Waffen-SS damals aufgrund eines Traums von einem „starken, einigen und brüderlichen Europa“ angezogen haben.¹⁸ Dies sind offenbar jeweils Chiffren für einen (in der Tat durchaus supranationalen) fundamentalen Haß auf alles angeblich Uneuropäische, d.h. Russische oder generell Orientalische, und solcher Haß war keineswegs nur typisch nationalsozialistisch.¹⁹ Jankuhn stammte aus Ostpreußen (S. 35),

¹⁶ **Armin Mohler** : eine politische Biographie / Karlheinz Weissmann. - Schnellroda : Edition Antaios, 2011. - 312, XVI S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-935063-59-3 : EUR 22.00, EUR 19.00 (Subskr.-Pr. bis 30.04.2011) [#1963]. - Hier S. 228 - 229. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz34597459Xrez-1.pdf>

¹⁷ **Armin Mohler** (wie Anm. 16), S. 29; vgl. überhaupt den Abschnitt „**eislauf**“, S. 27 - 41.

¹⁸ **Europa und das 3. Reich** : Einigungsbestrebungen im deutschen Machtbereich 1939 - 45 / Hans Werner Neulen. - München : Universitas, 1987, S. 62.

¹⁹ Wenn man der Erinnerung des österreichisch-schweizerischen Finanzfachmanns Felix Somary Glauben schenken darf, wollte schon der deutsche Reichskanzler Franz von Papen, und zwar bereits im Juni 1932, „Rußland“ überfallen, und ließ sich erst durch gutes Zureden des österreichischen Bundeskanzlers Engelbert Dollfuß von diesem Wahnsinnsplan abhalten; vgl. **Erinnerungen aus meinem Leben** / Felix Somary. Mit einer Einführung von Tobias Straumann und einem Nachwort von Wolfgang Somary. - Zürich : Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2013. - 449 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-03823-824-9 : EUR 35.00, S. 231 - 232. Andererseits war eine solche Russo- oder Orientophobie keineswegs typisch „rechts“: gleich drei Leitfiguren der sog. „Konservativen Revolution“, Arthur Moeller van den Bruck, Ernst Niekisch und Oswald Spengler, sind als ausgesprochen russophil zu bezeichnen.

und dort hat man die Russen zumindest in der Zeit des Kaiserreiches offenbar so sehr ver- oder mißachtet, daß an der Universität von Königsberg (wo Jankuhn sein Studium auch begonnen hat) erst 1914 ein notabene bloßes Extraordinariat für slavische Philologie eingerichtet worden ist.²⁰ Jankuhns Begeisterung für den Ostkrieg führte schließlich nicht nur dazu, daß er als Leiter eines der „pangermanischen“ 5. SS-Division „Wiking“ (vgl. S. 240 - 245) angegliederten „Sonderkommandos Jankuhn“ (S. 246 - 282) zahlreiche Aktionen verantwortete, die in Friedenszeiten als Kunstraub und -diebstahl strafrechtlich verfolgt worden wären (vgl. S. 253 - 263),²¹ er übernahm zu Anfang September 1943 die „Position des Divisions-Ic, dem [sic] für die Sicherheit der Truppe, Feindaufklärung, Abschirmung militärischer Geheimnisse und die Partisanenbekämpfung zuständigen Stabsoffizier [sic]“ (S. 276 - 277), der auch „die Zusammenarbeit mit [...] den Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und des SD“ zu koordinieren hatte (S. 245), d.h. er „arbeitete Seite an Seite mit den Mordkommandos der Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD“ und mußte so im „Zuge seiner Einsätze [...] auch Zeuge der Massenmorde geworden sein“ (S. 283, vgl. auch schon S. 237 und 257). In diesem Zusammenhang verdient auch die folgende (vom Verfasser verständlicherweise übersehene) Aussage des US-amerikanischen Germanisten und Indogermanisten Tom Markey Beachtung: „On the evening of October 11th, 1983, while participating together with Hans Kuhn, Wolfgang Meid and others in the Germanen-Symposion, *Germanenproblemen* [sic] in heutiger Sicht, at Bad Homburg, Herbert Jankuhn proudly informed the author, then in the company of Edgar C. Polomé, Elmar Antonsen, and Klaus Düwel, that Himmler's favorite site was Haithabu, which Himmler visited until the final days of the war, and that he, Jankuhn, was well aware of *die Endlösung* and Himmler's direction of same”.²² Das fünfte Kapitel beschließt eine *V.3 Zwischenbilanz* (S. 283 - 284), wo es noch einmal ausdrücklich heißt, daß Jankuhn „sehr wahrscheinlich auch Zeuge von Massenmorden durch die Einsatzgruppen der Sicherheitspolizei und des SD wurde“; weiters liest man hier: „Die Konzeption, die Jankuhns Einsätzen zugrunde lag, [...] ähneln [sic] dabei bis zu einem gewissen Grad den mo-

²⁰ **Die Albertus-Universität Königsberg** : Ihre Geschichte von der Reichsgründung bis zum Untergang der Provinz Ostpreußen (1871 - 1945). Band 1: 1871 - 1918 / Christian Tilitzki. - Berlin : Akademie Verlag, 2012. - IX, 813 S. : Ill. ; 24,5 cm. - ISBN 978-3-05-004312-8 : EUR 148.00, S. 295 - 300 („Das Ringen um einen slavistischen Lehrstuhl“, vgl. S. 299: „mangelndes studentisches Interesse an Kultur und Geschichte“ der Russen und Polen).

²¹ Eduard Mühle nennt Jankuhn „Leiter eines Sonderkommandos für Kulturraub in Südrussland“: **Briefe des Ostforschers Hermann Aubin aus den Jahren 1910 - 1968** / hrsg. von Eduard Mühle. - Marburg : Verlag Herder-Institut, 2008. - V, 610 S. ; 24 cm. - (Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas ; 7). - ISBN 978-3-87969-349-8 : EUR 58.00 [#0147]. - Hier S. 534, Anm. 1253. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz286737639rez-1.pdf>

²² **A tale of two helmets** : the Negau A and B inscriptions / Tom Markey. // In: The Journal of Indo-European studies. - 29 (2001), 1/2, S. 69 - 172, hier S. 140.

deren Diskussionen und Konzepten zu ‚*embedded archeologists*‘, die seit dem Ausbruch [sic] des Zweiten Golfkriegs im März 2003 geführt werden.“

Der sechste und letzte Hauptabschnitt (S. 285 - 320), abermals ein Triptychon, trägt den Titel *Entnazifizierung und Fortsetzung der Karriere*. Der Autor beginnt verdienstvollerweise mit einer allgemeinen Übersicht: *VI.1 Das Verfahren der Entnazifizierung* (S. 285 - 293), weiter untergliedert in: *VI.1.1 Die Nürnberger Prozesse* (S. 285 - 287), *VI.1.2 Entnazifizierung der Bevölkerung* (S. 287 - 290, hier auch schon spezifisch zur *Entnazifizierung in der britischen Besatzungszone*, in der Jankuhns einschlägige Verfahren stattfanden), *VI.1.3 Der Artikel 131GG* (S. 290 - 291), *VI.1.4 Die Situation in der Prähistorischen Archäologie* (S. 291 - 293, betrifft die lebensklugen Aktionen des seinerzeit gegen Kossinnas „Vorgeschichte“ eingestellten Karl Hermann Jacob-Friesen, der Netzwerke aufbaute und Reinerth als Sündenbock benützte), *VI.1.5 Zusammenfassung* (S. 293).

Im zentralen Unterabschnitt *VI.2 Der Fall H. Jankuhn* (S. 294 - 311) behandelt der Autor zunächst *VI.2.1 Kriegsgefangenschaft und Internierung* (S. 294 - 297; Jankuhns Behauptung, er sei „bei einem Verhör durch amerikanische Soldaten auf dem Boden liegend festgehalten worden, während ihm einige der beteiligten Soldaten wiederholt auf den Kopf gesprungen seien“, wird dabei als wenig glaubwürdig erwiesen), dann *VI.2.2 Anklage und Entnazifizierung* (S. 297 - 310); daß Jankuhn schlußendlich nicht einmal als Mitläufer eingestuft, sondern „von allen Vorwürfen freigesprochen“ wurde (*VI.2.4 Zusammenfassung*, S. 311), war eine Folge eigener Falschaussagen, vor allem aber eine solche von laut Verfasser „insgesamt 15“ durchwegs entlastenden externen Gutachten. Es wäre reizvoll gewesen, deren Urheber konsequent und vollständig in bezug auf eigene NS-Belastung charakterisiert zu finden - manche unter ihnen wie etwa der „Ostforscher“ Hermann Aubin oder der seinerzeit mit dem „Ahnenerbe“ eng verbundene Göttinger Indogermanist und Runenforscher Wolfgang Krause²³ sind zumindest nicht Parteimitglieder gewesen, was man aber etwa vom „Ahnenerbe“-Präsidenten Walther Wüst oder dem zum Zeitpunkt der Erstellung des Gutachtens bereits wegen Veranlassung mörderischer Menschenversuche zu Tode verurteilten „Ahnenerbe“-Geschäftsführer Wolfram Sievers natürlich nicht behaupten kann. Am ausführlichsten behandelt Maharski das Gutachten des seinerzeitigen Rosenberg- und Reinerth-Parteigängers Eduard Wildhagen (S. 303 - 305).²⁴ In *VI.2.3 Der Fall Hans Reinerth* (S. 310 - 311)

²³ Vgl. zuletzt *The science of the swastika* (wie Anm. 1), v.a. S. 219 - 228. - *Die Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“* (wie Anm. 1), S. 503 - 504.

²⁴ Zu Wildhagen vgl. zuletzt *Die Vermessung der Kultur* : der "Atlas der deutschen Volkskunde" und die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1928 - 1980 / Friedemann Schmoll. - Stuttgart : Steiner, 2009. - 331 S. ; 24 cm. - (Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft ; 5). - ISBN 978-3-515-09298-2 : EUR 48.00 [#0372]. - Hier v.a. S. 99 - 109. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz304524476rez-1.pdf> - Wildhagen hätte sein Gutachten eigentlich auf folgendes Selbstzitat beschränken können: „Professoren und Dirnen sind käuflich“; vgl. „*Fragen an das Volk*“ : der Atlas der deutschen Volkskunde 1928 - 1945 ; ein Beitrag zur Geschichte einer Institution / Heidi Gansohr-Meinel. -

kontrastiert der Autor schließlich noch das Schicksal Jankuhns mit dem seines weniger glücklichen, insbesondere von den Prähistorikerkollegen nunmehr geächteten alten Rivalen Reinerth, dem zuletzt immerhin auch noch ein gerichtlicher Freispruch zuteilgeworden ist, was Maharski wie folgt kommentiert: „Jankuhn und Reinerth waren nicht die einzigen, die trotz maßgeblicher Beteiligung an völkerrechtswidrigen Aktionen später einflussreiche Positionen innerhalb der Bildungs- und Medienlandschaft der Bundesrepublik erreichen konnten“.²⁵ Der dritte Teil des Triptychons behandelt die sich an den Freispruch anschließende *VI.3 Fortsetzung der Karriere* Jankuhns (S. 311 - 320), zunächst seine freilich ergebnislosen Bemühungen um die Nachfolge Jacob-Friesens am *VI.3.1 Landesmuseum Hannover* (S. 312 - 313), dann die tatsächlich im Jahr 1956 erfolgte Berufung auf den *VI.3.2 Göttinger Lehrstuhl*, d.h. vorerst ein Extraordinariat für Ur- und Frühgeschichte, das schließlich 1959 in ein Ordinariat umgewandelt wurde (S. 314 - 318). Damit endet die hier vorgelegte partielle Biographie, doch gibt es vor der kurzen *VI.3.4 Zusammenfassung* (S. 320) und der gleichfalls knappen *VI.4 Zwischenbilanz* (ebenfalls S. 320) auch noch einen z.T. über 1959 hinausreichenden *VI.3.3 Ausblick: Vergangenheitsbewältigung* (S. 318 - 319), wo es gleich zu Beginn heißt: „Jankuhn hat sich selbst nicht kritisch mit seiner Vergangenheit auseinandergesetzt. Vielmehr trug er in seinen späteren Schriften und durch sein Interview mit Michael Kater maßgeblich zur weiteren Etablierung der die Fachgeschichte bestimmenden Mythen bei, indem er Kossinna und Reinerth zu Schuldigen machte und dadurch seine eigene ideologische und praktische Verwicklung verdeckte.“ Am Ende liest man dann: „Eine weitere Dimension eröffnet sich durch Jankuhns Verbindungen zu rechtsradikalen Gruppen, die sich für die Zeit nach 1949 teilweise sicher nachweisen [gemeint ist eine freilich naheliegende Mitgliedschaft in der Hilfgemeinschaft auf Gegenseitigkeit der Ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS e.V.] und teilweise wenigstens plausibel machen lassen“ - letztere Formulierung bezieht sich auf den Umstand, daß Jankuhns Name im comité de patronage der von Alain de Benoist herausgegebenen Zeitschrift ***Nouvelle école*** aufschien, wobei der Autor fairerweise darauf hin-

Würzburg : Königshausen und Neumann, 1993. - 237 S. : Ill., Kt. ; (Quellen und Forschungen zur europäischen Ethnologie ; 13). - Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1992 u.d.T.: Gansohr-Meinel, Heidi: Der Atlas der deutschen Volkskunde 1928 - 1945. - ISBN 3-88479-743-3. - Hier S. 168.

²⁵ Für ehemalige Nazis beim ***Spiegel*** vgl. nun auch ***Heideggers Testament*** : der Philosoph, der "Spiegel" und die SS / Lutz Hachmeister. - Berlin : Propyläen-Verlag, 2014. - 368 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-549-07447-3 : EUR 22.99 [#3547]. - Rez.: IFB 14-2 <http://ifb.bsz-bw.de/bsz400859955rez-1.pdf> - Zu ***Christ und Welt*** vgl. auch ***Der lange Weg zur VolkswagenStiftung*** : eine Gründungsgeschichte im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft / Rainer Nicolaysen. - Göttingen : Vandenhoeck und Reuprecht, 2002. - 517 S. ; 25 cm. - Rez.: 3-525-86518-X. - Hier S. 151 - 158 (*Giselher Wirsing: Der selbst ernannte Protagonist*).

weist, daß die Namensnennung ohne Jankuhns ausdrückliche Zustimmung erfolgt sein könnte (S. 319 Anm. 1523).²⁶

Eine fast ganze drei Seiten umfassende *Schlussbetrachtung* (S. 321 - 323) versucht ähnlich, wie ich es in der „Schlußbetrachtung“ meines Schachermeyr-Buches getan habe,²⁷ eine Art Gesamtporträt der biographierten Persönlichkeit zu zeichnen, was aber insofern problematisch ist, als hier ja gar keine Gesamtbioographie vorgelegt worden ist. Die Konturen bleiben so eher unscharf; gewiß ist Jankuhn ein „gläubiger“ bzw. „überzeugter Nationalsozialist“ gewesen, doch gab es ja durchaus verschiedene und verschieden unehrenhafte Gründe, ein solcher zu werden und zu sein. Wenn Mahsarski hier so formuliert, daß Jankuhn „offen“ „eine spezifische Ausprägung der nationalsozialistischen Weltanschauung, wie sie insbesondere von Darré, Himmler und Rosenberg vertreten wurde“, „vertrat“, so ist etwa darauf hinzuweisen, daß der Autor S. 29 selbst ganz zu Recht bemerkt, daß Rosenberg „deutlich weniger rassenbiologisch geprägt [ist] als Hitler und Himmler, stand seine Weltanschauung [...] doch unter dem Primat des Geistig-Seelischen“; für die Charakterisierung Jankuhns ist Mahsarskis genereller Verweis auf das genannte Triumvirat also tatsächlich nur beschränkt aussagekräftig. Unklar bleibt insbesondere auch noch, ob Jankuhn nach 1945 bzw. doch wenigstens nach 1960 innerlich von seinen vormaligen politischen Überzeugungen abgerückt ist.

Am Ende des Werkes steht zunächst ein *Anhang*, der sich aus folgenden Teilen zusammensetzt: *Abkürzungsverzeichnis* (S. 325 - 326),²⁸ Liste der herangezogenen *Materialien*, die sich weiter in *Ungedruckte Quellen*, d.h. Archivmaterialien (S. 326 - 329), und *Gedruckte Quellen* (S. 329 - 340, darunter etwa viele Publikationen Jankuhns aus der Zeit zwischen 1932 und 1986, aber auch Schachermeyrs ***Lebensgesetzlichkeit*** von 1940 und Oswald Spenglers ***Untergang des Abendlandes***) gliedern, *Sekundärliteratur* (S. 341 - 366), *Abbildungsnachweis* (S. 366 - 369, für nicht weniger als 130 Abbildungen, von denen eine bedeutende Untermenge aus dem *Nachlass Jankuhn* im AALSH = Archiv des Archäologischen Landesmuseums, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf stammt), *Personenverzeichnis* (S. 370 - 373, gemeint ist ein Personenindex). Es folgen schließlich noch Zusammenfassungen in englischer (S. 375 - 376), französischer (S. 377 - 378) und russischer (S. 379 - 381) Sprache sowie *Danksa-gungen* (S. 383). Vorangestellt sind dem Werk ein *Inhaltsverzeichnis* (S. V -

²⁶ Etwas kryptisch mutet der anschließende Satz des Verfassers an: „Problematisch ist in diesem Zusammenhang allerdings, dass sich die öffentliche Bewertung rechtsextremer Gruppen im Laufe der Nachkriegszeit deutliche [sic] veränderte“ - falls Mahsarski hier auf eine sich in den letzten Jahren abzeichnende Neubewertung Alain de Benoists anspielen wollte, so hat er jedenfalls nicht auf die entsprechende Literatur verwiesen; vgl. diesbezüglich ***Barbar, Kreter, Arier*** (wie Anm. 6), S. 702 - 705.

²⁷ ***Barbar, Kreter, Arier*** (wie Anm. 6), S. 727 - 735.

²⁸ Man beachte, daß eine Reihe von Abkürzungen wie AALSH und BArch nicht etwa hier, sondern erst in der nächsten (Unter-)Sektion *Materialien: Ungedruckte Quellen* aufgelöst wird.

VI)²⁹ und eine Komposition von vier (später innerhalb des Textes auch noch einmal abgedruckten) Porträtphotographien Jankuhns aus unterschiedlichen Lebensabschnitten - auf einer der vier trägt er schon eine SS-Totenkopfmütze.

Der Autor hat mit vorliegendem höchst respektablem Werk zahlreichen apologetisch-geschichtsklitternden Legenden den Garaus gemacht und sicherlich *die* maßgebliche Monographie zu Jankuhn vorgelegt. Diese ist hervorragend illustriert sowie im allgemeinen penibel recherchiert, wohlstrukturiert³⁰ und auch gut lesbar.³¹ Wie aus dieser Rezension wohl schon ersichtlich geworden ist, bedeutet „im allgemeinen“ freilich auch: nicht immer; in Sonderheit weisen manche befremdliche Urteile auf eine mangelnde Einfühlung in den (Un-)Geist der Zeiten zwischen 1918 und 1945 hin. Ein scharfes Profil der Gesamtpersönlichkeit Jankuhns zu erstellen bleibt eine Aufgabe für die Zukunft.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz346893534rez-1.pdf>

²⁹ <http://d-nb.info/1011612801/04>

³⁰ Nur in dieser Hinsicht vergibt Michael Strobel in seiner sehr lesenswerten und höchst positiv gehaltenen Rezension nicht die Bestnote: „Überhaupt darf Rez. bekennen, dass es ihm gelegentlich schwer fiel, in der dichten Abfolge von Kapiteln und Unterkapiteln, Vor- und Rücksprüngen, allgemeinen Exkursen und mitunter redundanten Detaildarstellungen nicht den Überblick zu verlieren, auch wenn Verf. in den Zusammenfassungen das Wesentliche vorbildlich gebündelt hat“ ([Rez. von:] **Dirk Mahsarski, Herbert Jankuhn (1905 - 1990)** (wie Anm. 3), S. 286), doch hätte die Komplexität der Materie tatsächlich wohl nur sehr selten vorteilhaftere Alternativen erlaubt.

³¹ Das in einer anderen Rezension von Anne Chr. Nagel geäußerte Urteil „Die Studie liest sich wie an einem Zettelkasten entlang geschrieben“ ist für mich nicht nachvollziehbar. Diese Rezensentin scheint sich allerdings auch über „1528 Anmerkungen auf 323 Textseiten“ zu beschweren: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2012-4-145> [2014-05-16].